Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 31. Mai 1884. Nr. 252.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Ueber Kraszewski soll sich nach Mittheilungen des „Kuryer Warszawski" unser Kaiser zu einem Würdenträger folgendermaßen geäußert haben:

„Den Prozeß Kraszewski bemüht man sich gegenwärtig eifrig zu politischen Zielen auszubeuten. Man vergißt nur, daß am Ende die Polen nicht schuld daran sind, daß ihr verherrlichter Dichter Agent der französischen Regierung war. Man darf doch von der polnischen Nation nicht sagen, daß sie insgesammt sich damit beschäftigt habe, Frankreich geheimes Material über unsere Heeres-Eintheilung zu liefern; hierin geht man entschieden zu weit. Während unseres Krieges mit Frankreich haben die polnischen Soldaten und Offiziere tapfer in den Reihen des deutschen Heeres gegen die Franzosen gekämpft, und wer würde hieraus den Schluß ziehen wollen, daß die ganze polnische Nation uns im Kriege gegen Frankreich half? Ebenso verhält es sich mit Kraszewski, wenn auch hinter ihm die Fraktion der polnischen Emigranten stand. Dieser Mann hatte gewiß nicht nöthig, Derartiges zu thun."

Zu bemerken ist, daß der „Kuryer Warszawski" diese Worte auch im deutschen Original wiedergiebt.

— „Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit," sagte der Reichskanzler am 9. Mai, und erläuterte diese Mahnung nachher dahin: „Ist es nicht in unseren ganzen sittlichen Verhältnissen begründet, daß der Mann, der vor seine Mitbürger tritt und sagt: Ich bin gesund, arbeitslustig, finde aber keine Arbeit — berechtigt ist zu sagen: Gebt mir Arbeit, und daß der Staat verpflichtet ist, ihm Arbeit zu geben!?" Nachträglich giebt sich die offiziöse Presse alle erdenkliche Mühe, nachzuweisen, daß der Staat dieses „Recht auf Arbeit," welches durch den Reichstag den Arbeitern erst gegeben werden soll, immer anerkannt hat. Eine Denkschrift des preußischen Handelsministers Dr. Achenbach, des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, aus dem Jahre 1877, welche in konservativen Blättern reproduzirt wird, spricht sich bei Erörterung der Maßregeln, welche dem damaligen gewerblichen Nothstande abzuhelfen geeignet seien, mit dürren Worten gegen den von sozialdemokratischer Seite gemachten Versuch aus, „ein sogenanntes Recht auf Arbeit dem Staat gegenüber in Anspruch zu nehmen." Es heißt da: „Ein Recht auf Arbeit gegenüber dem Staat bei Ausbruch einer geschäftlichen Krisis, wie sie in jedem industriell höher entwickelten Lande von Zeit zu Zeit in bald größerem, bald geringerem Umfange eintritt, ist entschieden nicht anzuerkennen. Die Anwendung außerordentlicher Maßnahmen, wie die Ausführung von Bauten, welche andernfalls überhaupt nicht oder doch zu ganz anderer Zeit in Angriff genommen würden, müßte in hohem Maße bedenklich und gefährlich erscheinen. Sie würden sehr bald Ansprüche an den Staat hervortreten lassen, welchen derselbe in keiner Weise genügen könnte. Der schon jetzt laut gewordene Ruf nach Umgestaltung der ganzen bestehenden sozialen Ordnung würde nur um so stärker ertönen, je mehr die Regierung unter Aufgeben ihrer Grundsätze und scheinbar unter dem Drucke der in Volks-Versammlungen gefaßten Resolutionen sich nachgiebig erwiese." — Der Reichskanzler wies in seiner Rede vom 9. Mai auf die Pflicht des Staates hin, in Zeiten des Nothstandes Aufgaben ausführen zu lassen, die sonst aus finanziellen Bedenklichkeiten nicht ausgeführt würden, z. B. große Kanalbauten oder was dem analog sei. Es gebe ja eine Menge außerordentlich nützlicher Einrichtungen anderer Art. Die erwähnte Denkschrift weist auch diese Auffassung zurück, indem sie fortfährt: „Die Staatsregierung wird allerdings die geplanten und bewilligten Bauten eifrig fortsetzen; hierzu sind die Weisungen ergangen, aber jede Ueberstürzung würde auch hier vom Uebel sein, weil bei der Unsicherheit über die Dauer der Krisis es sich nicht empfiehlt, die gesammte Bauthätigkeit auf ein Jahr zusammenzudrängen. Es würde dies auf's Neue ungesunde Zustände, Lohnsteigerungen u. s. w. zur Folge haben, während in den folgenden Jahren beim Mangel weiterer Arbeiten der Sturz um so sicherer sein würde. Es muß auch hier auf eine Reserve Bedacht genommen werden, welche auch für spätere Zeiten die Fähigkeit zur Hülfe darbietet."

— Der 31. Mai d. J. ist in der Geschichte des preußischen Offizierkorps ein denkwürdiger Jubiläumstag, da an diesem Tage vor 25 Jahren das größte Avancement stattfand, welches jemals in der preußischen Armee zu verzeichnen war. Nachdem unter dem 20. und 29. Mai 1859 die Kriegsbereitschaft angeordnet war, erging unter dem 31. Mai 1859 eine Kabinetsordre, welche die zur Bildung der mobilen Kadres nothwendig erscheinenden Beförderungen publizirte. Da neue Truppentheile nicht errichtet wurden, trat lediglich eine Vermehrung der Stellen bei den vorhandenen Regimentern 2c. ein, und grundsätzlich wurde nur die Zahl der Hauptmanns- bezw. Rittmeisterstellen bei allen Truppengattungen vergrößert. Die Zahl der Hauptleute wurde bei den Garde- und 32 alten Infanterie-Regimentern von je 18 auf 24, bei den 8 Reserveregimentern (33—40) von je 12 auf 16, bei den Jägerbataillonen von je 6 auf 8 und bei den Artillerie-Regimentern von je 20 auf 24 vermehrt, ebenso die Zahl der Rittmeister bei der Kavallerie von 6 auf 8 bei jedem Regiment. Es fanden in Folge dessen in der ganzen Armee 437 Beförderungen zu Hauptleuten und 426 zu Premierlieutenants statt. Das an demselben Tage publizirte Chargenavancement in den höheren Stellen brachte 12 Ernennungen zu Generalen, 8 zu Generallieutenants, 23 zu Generalmajors, 64 zu Obersten und 79 zu Oberstlieutenants. Die eigentlichen Ernennungen für die Dauer des Kriegszustandes wurden erst am 14. Juni publizirt und, nachdem am 25. Juli bereits wieder die Demobilisirung befohlen war, bald wieder rückgängig gemacht. Ein großer Theil der höchsten Offiziere besitzt unter seinen Patenten eines vom 31. Mai 1859; so z. B. wurden befördert Prinz August von Würtemberg zum General der Kavallerie, Graf von Moltke zum Generallieutenant, die Generale von Kameke (Kriegsminister a. D.), Graf v. d. Goltz (Generaladjutant) und von Tresckow (9. Korps) zu Oberstlieutenants, Generallieutenant Graf Waldersee (Generalquartiermeister), Generallieutenants Bronsart von Schellendorff (Kriegsminister), v. Caprivi (Chef der Admiralität), Generalmajor v. Hahnke (1. Garde-Infanterie-Brigade), von Clär (Kommandant von Magdeburg) zu Premierlieutenants 2c. Daß der Kriegsminister ein vordatirtes Hauptmannspatent vom 30. Mai 1859 hat, also vom Tage vor seiner Ernennung zum Premierlieutenant, wurde schon früher einmal erwähnt.

— In Bestätigung der Meldung des „Moniteur de Rome" läßt sich die „Kreuzztg." aus Rom melden: „Papst Leo schrieb im Januar nach dem Besuch des Kronprinzen an den Kaiser und Se. Majestät antwortete bald darauf durch ein Handschreiben. Beide Briefe sollen nur der Austausch von Höflichkeitsformen gewesen sein."

— Der General-Lieutenant von Massow, Gouverneur von Straßburg i. E., welcher, wie bereits erwähnt, heute sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, ist am 10. August 1815 geboren. Auf dem Pädagogium in Züllichau ausgebildet, trat er am 1. Juni 1834 in Neiße beim 23. Infanterie Regiment als Avantageur ein, welchem Regiment er bis 1861, allerdings verschiedentlich abkommandirt, angehört hat. Am 12. März 1836 wurde er zum Sekonde-Lieutenant, am 11. September 1851, also nach mehr als 17jähriger Dienstzeit, zum Premier-Lieutenant, am 10. August 1854 zum Hauptmann und am 10. Mai 1862 zum Major befördert. Nachdem er im 63. Regiment Bataillons Kommandeur geworden und 1866 zum Oberst-Lieutenant befördert war, erhielt von Massow im Jahre 1868 erst die Führung, dann im Juli unter Beförderung zum Oberst das Kommando des 1. Grenadier Regiments, welches er auch 1870 in den Krieg führte. Im Feldzuge selbst wurde er zeitweise zur Führung einer Brigade verwendet und bei St. Quentin mußte er sogar eine kombinirte Division kommandiren, eine Aufgabe, die er mit großer Auszeichnung erfüllte. 1873 zum Generalmajor und Kommandeur der 39. Infanterie-Brigade befördert, wurde von Massow 1878 Kommandant von Magdeburg, 1882, inzwischen zum General-Lieutenant avancirt, Gouverneur von Ulm und dann am 14. Juni 1883 Gouverneur von Straßburg.

— Ueber den Gesundheitszustand des Königs Alphons von Spanien schreibt der Pariser „Mot d'Ordre":

„Wir können auf Grund uns zugegangener Mittheilungen versichern, daß trotz der Dementi's der offiziellen Korrespondenz-Bureaus und der Madrider Presse der Gesundheitszustand des Königs höchst beunruhigend ist. Als er vor einigen Tagen in den Senat kam, um seine Rede zu lesen, war die Versammlung durch die Veränderung seiner Züge sehr unangenehm überrascht. Der ganze Körper ist schlaff, die Augen sind hohl, die Backen leicht geröthet, kurz, sein Aussehen ist ganz dazu angethan, die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht zu bestätigen, daß der König in hohem Grade schwindsüchtig sei. In allen politischen Kreisen unterhält man sich ausschließlich über das Befinden des Königs und in den Provinzen bereiten sich große Ereignisse vor."

Man wird gut daran thun, diese offenbar tendenziöse Nachricht etwas mißtrauisch aufzunehmen. Indeß ist sie wichtig genug, um nicht völlig ignorirt zu werden.

— Aus Paris wird der „N.-Z." vom 29. geschrieben:

Mehrseitig wird gemeldet, daß die egyptische Regierung auf der Konferenz nicht offiziell vertreten sein will, weil sie diese Theilnahme im Hinblick darauf, daß sie keine beschließende Stimme haben würde, unter ihrer Würde erachtet. Nubar Pascha hat nun seinen augenblicklich hier verweilenden Schwiegersohn angewiesen, sich nach London zu begeben, um den Arbeiten der Konferenz zu folgen. Die „Liberté" meldet, Jules Ferry habe jetzt den französischen Vertreter in Kairo, Barrere, nach Paris beordert, was als ein Zeichen für den bevorstehenden Zusammentritt der Konferenz ausgelegt wird. In diesem Sinne wird auch gedeutet, daß Jules Ferry in der heutigen Kammersitzung die von dem Deputirten Delafosse eingebrachte Interpellation über die Konferenz auf 14 Tage vertagen ließ.

— Die „Pall Mall Gazette" ist von den im englischen Parlamente über die Konferenzfrage abgegebenen Erklärungen der Minister nichts weniger als zufrieden gestellt. „Die ausweichenden, um nicht zu sagen betrügerischen Antworten der Minister," schreibt das liberale Abendblatt, „lassen die schlimmsten Befürchtungen als berechtigt erscheinen. Einige Worte Lord Hartingtons lassen uns jedoch hoffen, daß die Regierung noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt hat. Sage Niemand, daß die Minister im Stande sind, die ihnen drohende Gefahr selbst zu sehen. Das hätte behauptet werden können, so lange es keinen Suez-Kanalvertrag mit Herrn von Lesseps gab.

Die Aufnahme, welche dieser Vertrag Seitens der Nation fand, überraschte die Minister im höchsten Grade. Sie wollen jetzt in einer noch schlimmeren Weise kapituliren und diesmal hängt ihre Existenz an einem Faden. Im Interesse der Partei, wenn nicht in der Sorge um das Wohl des Landes, werden sie gut daran thun, sich es wohl zu überlegen, ehe sie die Bedingungen der Kapitulation annehmen. „Wenn die Minister trotz aller Warnungen aus den Kreisen ihrer besten Freunde darauf beharren, eine internationale Kontrolle in Egypten einzuführen, so sind sie verloren. Glücklicher Weise ist ihnen noch eine Frist — eine kurze Frist — zur Buße und Umkehr gewährt!"

— Aus St. Petersburg wird berichtet: Eine Spezial-Kommission, bestehend aus den Ministern des Krieges und der Marine, dem Großfürsten Nikolaus, dem Generalinspektor der Kavallerie und verschiedenen anderen Generalen, soll unter dem Vorsitz des Garde-Oberbefehlshabers, Großfürsten Wladimir, zusammentreten, um Untersuchungen über die Verbreitung des Nihilismus in der Armee und Marine anzustellen. Eine andere Kommission soll die geheimen Berichte der alten dritten Abtheilung durchforschen.

— Gestern sind dem Bundesrathe Mittheilungen seitens des Staats-Ministers v. Boetticher über die Grundsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude gemacht worden, aus denen hervorgeht, daß die Feier in knappster Form sich vollziehen soll. Weder von Seiten des Bundesraths, so meldet die „N. Pr. Ztg.", noch von Seiten des Präsidiums des Reichstags sollen Reden gehalten werden. Fürst Bismarck wird sich an dem Festakte neben Sr. Majestät dem Kaiser insofern besonders betheiligen, als er voraussichtlich die Bau-Urkunde verlesen wird. Abgesehen von den Mitgliedern der unmittelbar betheiligten legislatorischen Körperschaften und den Reichsbehörden sollen auch Einladungen ergehen an Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Generale, welche hervorragenden Antheil an den Kämpfen der Jahre 1870/71 gehabt haben. Darüber, daß die deutschen Reichsfürsten Einladungen erhalten hätten oder solche überhaupt noch ergehen würden, verlautete bisher nichts. Auch werden Zweifel darüber laut, daß eine solche Absicht überhaupt besteht. In derselben Sitzung ist, wie der „Post" berichtet wird, auch Beschluß gefaßt worden, wer bei der Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes am 9. Juni die Hammerschläge ausführen soll. Dem Kaiser wird von einem Mitglied des Bundesraths Kelle und Mörtel, vom Präsidenten des Reichstags der Hammer überreicht werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Mai. Der Kahnschiffer Wilhelm Beese aus Rieth hat am 12. Mai 1883 den Kahnschiffer Rudolf Blankenburg aus Liepgarten vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königlichen Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— (Personal Chronik.) Das mit einer Hülfspredigerstelle verbundene Rektorat an der Stadtschule in Penkun kommt durch die Kündigung des seitherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung desselben erfolgt durch Herrn Rittmeister von der Osten in Penkun. — In Greifenberg ist der Schullehrer Frank provisorisch angestellt. — In Demmin ist der Rektor Götze, in Stettin sind die Lehrer Hackbarth und Maaß, und in Wegezin, Synode Anklam, der Küster und Lehrer Urban fest angestellt.

— Zur Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Bressel, welcher am 1. Juni 1859 in den Dienst der ehemaligen Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft eingetreten war, hatten sich heute früh in dem mit Blumen und Guirlanden geschmückten Arbeitszimmer des Jubilars die Beamten des Betriebs Amtes Stettin-Stralsund versammelt, um dem verehrten Kollegen ihre Glückwünsche auszudrücken. Herr Bureau-Vorsteher Hintz, welcher in warmen Worten der vergangenen Zeit gedachte, übermittelte Namens der Kollegen und Beamten dem Jubilar einen prachtvollen Regulator, sowie ein Kaffee- und Thee-Servis, und wünschte demselben, daß es ihm beschieden sein möge, auch noch das 50jährige Dienstjubiläum zu feiern. Ein gemüthliches Beisammensein, verbunden mit Tafel und Konzert, wird dem festlichen Ereigniß weiteren Ausdruck geben.

— Zu der am 9. Juni beginnenden II. diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene einberufen: Direktor Gust. Stolle, Apotheker Dr. Mayer, Direktor Wilh. Gräber, Kaufmann Rud. Wegner, Postbaurath E. Wolff, Rentier J. Heinrich, Generalkonsul Fr. Ivers, sämmtlich aus Stettin, Holzhändler W. Strecker-Hohenbrück, Ackerbürger Alb. Sonnenberg-Greifenhagen, Rentier Herm. Lefevre-Pasewalk, Fabrikdirektor B. Brand-Jatznick, Gutsbesitzer Rieck-Glien, Rittergutsbesitzer W. Witchow v. Breese-Winiary-Mellenthin, Rittergutsbesitzer Nicolai-Hohenselchow, Dir. Jul. Wegner-Bredow, Gutspächter Franz Riemer-Ostklüne, Kaufm. M. Krüger-Altdamm, Rittergutsbesitzer R. v. Manteuffel-Cummin, Rittergutsbesitzer H. Schwenke-Stolzenburg, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Kieckebusch-Pomellen, Lieutenant Frhr. v. Steinäcker jr.-Rosenfelde, Gutsbesitzer E. Schmidt-Heinrichsruh, Rittergutsbesitzer Jonas-Garden, Magazin-Rendant G. Haase-Pasewalk, Administrator M. Brockmann-Cachlin, Kaufm. Alb. Heilgendorf-Ueckermünde, Gutspächter Krüger-Birknorst, Hauptmann v. Lettow-Forbeck-Schönow, Gutspächter A. Rudloff-Crienke und Rittergutspächter E. v. Reckow-Moratz. — Zur Verhandlung sind bis jetzt folgende Anklagen angesetzt: Montag, den 9. Juni: wider den Knecht Herm. Laabs aus Kahlen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, wider den Knecht Wilhelm Steinke aus Marienthal wegen vorsätzlicher Brandstiftung; Dienstag, den 10. Juni: wider den Kahnmatrosen Gust. Leu wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; Mittwoch, den 11. Juni: wider den Eigenthümer und Maurer Heinr. Jul. Havemann aus Dannenberg wegen Brandstiftung; Donnerstag, den 12. Juni: wider den Fischer Karl Wittstock aus Gr.-Ziegenort wegen Mordes. (Es ist dies dieselbe Anklage, welche in letzter Schwur-

gerichtsperiode verhandelt wurde und mit Verurtheilung des Angeklagten zum Tode endete. Zu der jetzigen Verhandlung sind 26 Zeugen geladen.) Freitag, den 13. Juni: wider den Arbeiter Ferd. Wilh. **Blankenburg** aus Züllchow wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen, versuchter Nothzucht, Betteln und Diebstahl.

— Vor dem Rathhausthurm zu Berlin sind die dort angebrachten Bären herabgenommen und einer derselben dem Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, Kammerherrn **von Behr** auf Schmoldow bei Greifswald überlassen. Der Bär wird im Schloßgarten zu Schmoldow aufgestellt werden. Hierbei sei bemerkt, daß der schreitende Bär das Wappenthier der Familie von Behr ist und daß dieselbe in der Gegend von Greifswald sich ihre Familiengüter seit über 600 Jahren ununterbrochen zu erhalten gewußt hat. Möge der Berliner Bär auf dem Behr'schen Gut in Neuvorpommern ebenfalls noch viele Jahrhunderte Wacht halten.

— Bei der am 29. d. M. in Lübeck stattgefundenen Generalversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden folgende Anträge der Bezirksvereine Stralsund und Stettin angenommen: **Bezirksverein Stralsund:** An Stelle des alten ein neues Rettungsboot aus kannelirtem Eisenblech nebst Wagen für Station Prerow und Bau eines Rettungsschuppens daselbst; für Station Zingst ein Rettungsboot aus gleichem Material und Bau eines Bootschuppens auf der Greifswalder Oie. **Bezirksverein Stettin:** Errichtung einer Doppelstation in Funkenhagen; Bau eines Rettungsschuppens in Rügenwaldermünde und für Station Stolpmünde dasselbe mit einem Raketenapparat in zwei Wagen. Die nächste Jahresversammlung der Gesellschaft wird am 29. Mai 1885 in Stuttgart abgehalten werden.

— In der Woche vom 18. bis 24. Mai kamen im Regierungsbezirk Stettin 345 Erkrankungs- und 35 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich wiederum **Masern**, woran 257 Erkrankungen und 23 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar kamen die meisten Erkrankungen (65) im Kreise Greifenberg vor, demnächst folgen die Kreise Saatzig (59), Regenwalde (51), Stettin (34), Naugard und Randow (je 22). An **Dyphtherie** erkrankten 73 Personen (11 Todesfälle), hier steht der Kreis Naugard (15) obenan, demnächst folgt der Kreis Randow (13) und Greifenberg (10). An **Scharlach** und **Rötheln** erkrankten 8 Personen und an **Darm-Typhus** 7 (1 Todesfall).

— Wie mancher glücklicher Gewinner sein Glück sorglos verscherzt, beweist wohl der Umstand am besten, daß von den in der Stettiner Pferde-Lotterie verloosten Pferden vier Stück bisher nicht abgeholt sind. Dieselben werden nunmehr am Dienstag, den 3. Juni d. J., Mittags im Tattersal öffentlich versteigert werden. Der Erlös wird planmäßig zwei Monate für Rechnung der Gewinner aufbewahrt und fällt dann, wenn er innerhalb dieser Zeit nicht reklamirt wird, den Stettiner Armen zu.

— Am 1. März d. J. wurden die Gutsgebäude von Wittstock im Kreise Greifenhagen durch Brandstiftung zerstört. Der Besitzer, Herr Gutsbesitzer H. Runge auf Wittstock, hat jetzt auf die Entdeckung des Brandstifters eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

— Auf dem heutigen Wochenmarkt war der Verkehr ein ganz enormer, zeitweise waren die Wege vollständig gedrängt, so daß eine Kommunikation unmöglich war. Erhöht wurde der Uebelstand noch durch die Passage der Wagen durch die Frauenstraße und hatten die Marktbesucher oft Mühe, den Gefährten auszuweichen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 30. Mai. Am Himmelfahrtstage entstand in Buelar zwischen den Knechten des Dominiums und einigen dort beschäftigten Steinschlägern ein blutiger Streit. Im Laufe desselben wurde der Steinschläger Kitzmann aus Alt-Damm durch Messerstiche in den Kopf derart verwundet, daß er in Folge der Verletzungen gestern gestorben ist. Ein Haupttheilnehmer an der Blutthat ist jetzt verhaftet.

Demmin. In einer hier abgehaltenen Versammlung zwecks Baues einer Eisenbahn von Malchin über Neukalen und Dargun nach Demmin, auf welcher auch Herr Dr. Zehlicke aus Berlin nebst dem event. Bauunternehmer, Herrn Donauth, und einem königl. Regierungsbaumeister erschienen waren, wurden die Kosten für die Vorarbeiten im Betrage von 3000 Mark bewilligt. Zu denselben zahlen Demmin 1000 Mark, Malchin 900 Mark, Neukalen und Dargun je 550 Mark.

♂ **Bütow**, 29. Mai. Der Vorstand des hiesigen Turnvereins hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Magistrat auf das Schreiben vom 15. März cr. dahin zu bescheiden, daß der Verein zur freiwilligen Feuerwehr 20 Turner zu gestellen gedenkt, falls die Stadt sich verpflichtet, die etwa bei einem Brande Verunglückten, sowie deren nächste Angehörige zu versorgen. Die übrigen zur Feuerwehr gehörigen Mannschaften können aus den jungen Leuten der Stadt gestellt werden und liegt diesen die Pflicht nicht ob, Mitglieder des Turnvereins zu sein. Da nach den dem Vorstande aus anderen Städten vorgelegenen Statuten die Anschaffung der Uniformirung, sowie der Geräthschaften mit vielen Geldkosten verknüpft ist, so ist dem Magistrate anheimgestellt worden, mit den hier interessirenden Feuerversicherungs-Gesellschaften in Verbindung zu treten, damit dieselben der Stadt durch Beiträge die Kosten erleichtern helfen. Gleichzeitig hat sich der Vorstand im Interesse des Vereins die Bedingung vorbehalten, die Chargirten der Feuerwehr zu beitragzahlenden Ehrenmitgliedern zu ernennen. Wir wollen hoffen, daß die Feuerwehr nunmehr zu ihrer Konstituirung gelangen und wie in allen anderen kleineren Städten Hinterpommerns, so auch hier recht erfolgreich wirken möge.

† **Arnswalde**, 30. Mai. In letzter Stadtverordnetensitzung wurden nach erfolgter Einführung eines neuen Mitgliedes und der Mittheilung des Kämmereikassen-Abschlusses vom 30. April rc. einem neu angestellten Lehrer die Reise- und Umzugskosten und für die Anstellung eines Gärtners zur Beaufsichtigung und Pflege der Anpflanzungen an den Promenaden ein Zuschuß von 75 Mark für die Sommermonate bewilligt. Ferner genehmigte die Versammlung den Ankauf der Abdeckerei für die Summe von 2500 Mark und 500 Mark für den alten Schuppen, welcher zum Verkauf unter Beding des Abbruchs gestellt wird. Somit wird nun endlich unser schönster Vergnügungsort, der Judenberg, von der lästigen Beilage befreit. Auch dem Gutsbesitzer H. in Freudenberg gewährte man für den Wasserschaden, der durch einen Durchlaßgraben auf seiner Feldmark entstanden, 30 Mark, lehnte aber eine Entschädigung für den Wildwasserschaden ab und verweigerte auch dem Stadtförster M. die Zurückgabe des vierten Theiles seiner Kaution. — Als der bereits bejahrte Tagelöhner Oelke gestern mit dem Gespann des Brauereibesitzers Sp. vom Felde kam, scheuten die Pferde und drängten gegen einen Alleebaum, O. stürzte vom Wagen, gerieth mit dem Rock in die Räder und wurde derart übergefahren, daß er durch die letzteren an Kopf und Brust, auch noch durch das Quetschen gegen den Baum so gefährliche Wunden erhielt, daß sein Tod sofort erfolgte.

Von den Moden.

Für unsere jugendlichen Leserinnen sind eine große Anzahl hübscher **Sommernovitäten** erschienen, von denen wir ihnen hier gleich berichten wollen. Zur Reise, für den Badeort oder den Strand sind zweifarbige Geflechte an **Strohhüten** sehr schön. Die Hüte sind aus feinstem englischen oder belgischen Stroh in hellblau und mattgelb, dunkelblau und vieil or, roth und grau rc. gehalten und in den verschiedensten Formen vertreten. Die Anzüge werden dazu passend gewählt, z. B. ein dunkelblauer Satinrock und ein Ueberkleid aus gleichfarbiger Sicilienne mit Vogelköpfen in Gold bedruckt; hellblaue Sicilienne mit mattgelben Pünktchen, glattes graues Leinen mit breiten echt rothen Einfassungen rc. Schirme, Strümpfe und Handschuhe werden dazu gleichfalls möglichst passend gewählt. Wer die baumwollenen Gewebe nicht liebt, hat in denselben Farben eine große Auswahl leichter und kaum theurerer Wollstoffe. Für elegantere Anzüge ist der feine luftige wollene Voile am passendsten, und zwar wird augenblicklich, wo an so vielen Höfen Trauer ist, ungeheuer viel rein Weiß getragen. Ein reizender Anzug dieses Genres wurde von der Prinzessin von Wales für ihre Töchter bestellt und war in folgender Weise komponirt: Der runde Rock war am unteren Rande mit einem etwa 20 Zentimeter breiten Plissee umrändert. Hieran schloß ein etwa 75 Zentimeter breiter grader Stofftheil, der in sehr tiefe spitze Zacken ausgeschnitten und am unteren Rande mit rein weißen handbreiten Seidenspitzen umrändert war. Dieser Theil war alsdann der Art in Rosentollen gelegt, daß die Mitte jeder Zacke die obere Lage der Falte bildete, während durch das Fälteln die Spitzen den Eindruck kleiner Kaskaden machten. In den spitzen Zwischenräumen wurden feingekräuselte Stoffpuffen sichtbar. Taille und Aermel waren vollständig glatt auf weißseidenem Futter gearbeitet. Hieran schloß sich vorn ein rundes, auf beiden Seiten gerafftes Tablier, und hinten ein reiches Puffenarrangement, welches bis auf das Randplissee des Rockes hinabfiel. Um den Hals und vorn herunter lief bis in den Taillenschluß eine Kaskade von weißseidenen Spitzen, und die Aermel waren vor der Hand in gleicher Weise abgeschlossen. Die vollkommen runde Taille wurde durch einen schwarzen Sammetgürtel umschlossen, an dem vorn ein paar lange Schlupfen mit langen Enden herabhingen. Mit farbigem Gürtel dürfte die Toilette einen etwas lebhafteren Charakter erhalten. Eine andere, sehr hübsche und moderne Sommerrobe, die zu allen möglichen Gelegenheiten paßt, besteht aus ganz glatter, feiner, schwarzseidener Grenadiere. Der runde Rock ist mit acht, ja 10 Zentimeter breiten Plissee's besetzt, die ihrerseits mit französischen Spitzen umrändert sind. Das farbige und ziemlich lange Tablier ist gleichfalls mit einer breiteren plissirten Spitze umgeben, und die hintere Rückverzierung, oben stark und voll gepufft, fällt unten in einem spitzen Zipfel aus, der gleichfalls mit plissirter Spitze umgeben ist. Die Taille ist, wie der ganze Rock, auf schwarzer Seide gearbeitet, und zwar ist ihre Facon nur im Futter ausgearbeitet, während das Oberzeug am Halse bis unter die Achseln und im Taillenschluß handbreit fest aufgekräuselt ist, während die Mitte blousenartig und lose ist. Auch der nur ein wenig über den Ellbogen hinab reichende Aermel ist ganz und gar aufgekräuselt und schließt mit einer schwarzen Spitzenmanschette ab und ein schmales schwarzes Spitzenplissee umgiebt auch den Hals. Ein schmaler schwarzer Sammetgürtel umschloß den Taillenschluß und war auf der rechten Seite mit feiner Stahlagraffe geschlossen. Lange Schleifen und Enden hingen weit auf den Rock hinab. Auch am Halse und an den Aermeln waren kleine Sammetschleifen mit Stahlagraffen angebracht und auch der dazu getragene Hut muß mit Stahlagraffen garnirt sein. Selbstverständlich können nur ganz junge Damen dieses Kostüm tragen, da ist es aber außerordentlich hübsch. — Ein sehr hübsches neues Material für die Jugend ist eine baumwollene Art Crepe de Chine in sehr feinen, hellen Streifen, das sich gut waschen und sein krauses Ansehen beibehalten soll. — Neu ist ferner die Toreador Jacke, eine seidene Jersey, die mit feinen geschliffenen Perlen wie besäet ist. An den Aermeln sind Epaulettes ganz aus geschliffenen Perlen und Grelots angebracht und volle Schnüre großer geschliffener Perlen sind über die Brust gekreuzt. Eine breite Perlfranze umgiebt den runden Schooß der Jacke, in welchen hinten eine breite Doppelfalte eingesetzt ist. Selbstverständlich ist das sogenannte französische Jet dazu verwendet, welches leicht ist. Dieselbe Jacke ist ohne Epaulettes, Schnüre und Perlfranze vorhanden. Die über den Fonds gestreuten Perlen sind dagegen vorhanden, doch umgiebt eine ausgeschlagene Seidenrüsche den Hals, die Aermel an der Hand und den Jackenschooß. Die neuesten Strümpfe für die jungen Damen sind wieder sehr elegant, da man zur warmen Jahreszeit wieder bei Weitem mehr Schuhe als Stiefel trägt, so daß die Strümpfe sichtbar sind. Schwarze Strümpfe mit feinen Goldperlen, rosa, rothe und gelbe Strümpfe mit schwarzen Perlen sind das Modernste. Wollen sich unsere jungen Damen dergleichen Strümpfe benähen, so müssen sie nur darauf achten, daß sie den Seidenfaden willig genug von einer Perle zur andern hängen lassen, damit er beim Anziehen nicht platzt. Das Neueste auf dem Gebiete der Schuhmacherei ist rothes lackirtes Leder, von welchem an Promenadenschuhen die Vorderblätter gemacht sind, während der übrige Schuh schwarz ist und nur die Hacken wieder roth sind. Für andere Ledersorten sind ja die bunten Farben längst eingeführt, das rothe Lackleder ist aber eine englische Novität. Bräute tragen jetzt vielfach Bronze-Lederschuh mit Gold- oder Silberperlen bestickt und mit bronzefarbenen Atlasschleifen, die gleichfalls reich mit Gold- oder Silberperlen bestickt sind. Die neuesten Stiefel mit spitzen oder breiten Vorderenden sind so gearbeitet, daß die Sohle ringsum etwa $^1/_4$ Ctm. vorsteht. Es soll dadurch vermieden werden, daß die Stiefel ihre Form verlieren und sich an den Seiten jemals durchlaufen. Ein farbiger Cachemire-Einsatz in Chevreaubesatz bildet gleichfalls einen sehr eleganten und modernen Stiefel, den man allerdings zu jedem Kleide passend haben muß.

(Magdeb. Ztg.)

Kunst und Literatur.

Von **Hackländers Soldatengeschichten**, illustrirt von Emil Rumpf (in 20 Lieferungen à 40 Pf. bei Karl Krabbe in Stuttgart), sind nunmehr fünf Lieferungen erschienen. Zum Lobe dieser Geschichten hat die Kritik der Gegenwart nichts Neues zu sagen, sie kann nur bestätigen, daß die anmuthige Frische und der gemüthliche Humor, der ihnen innewohnt, denselben bis heute die Popularität erhalten haben, welche sie gleich nach ihrem Erscheinen in der Heimath wie im Ausland gefunden. [83]

Herr Angelo **Neumann** hat, wie man der „Tägl. Rundschau" mittheilt, die sommerliche Muße zum Einkassiren einer sehr beträchtlichen **Konventionalstrafe** benutzt. Der Direktor des Bremer Stadttheaters, welcher vor einigen Tagen in Berlin weilte, ist nach Wien gereist, um dort 66,000 Mark von der Wiener Hofopernintendanz zu erheben; er hat nämlich die von ihm für das Bremer Stadt-Theater engagirte Sängerin der Wiener Hofoper, Frau Rosa Papier, ihres Kontraktes entbunden und hierfür die obengenannte Konventionalstrafe erhalten.

Vermischte Nachrichten.

— (Neufranzösische Jugenderziehung.) Welche Dimensionen in Frankreich die Irreligiosität angenommen, erhellt aus den verschiedenen von den Unterrichtsbehörden für die Gemeinde- und Volksschulen genehmigten Handbüchern. Von einem dieser Bücher, dem Manuel d'instruction laïque von Edgar Monteil, welches, einem neulichen Beschlusse des Pariser Gemeinderathes zufolge, für alle hauptstädtischen Schulbibliotheken angeschafft und an sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen unentgeltlich vertheilt werden soll, giebt der orleanistische „Figaro" eine mit zahlreichen Citaten ausgestattete Analyse, der wir das Folgende in möglichst wortgetreuer Uebersetzung entlehnen:

Lehrer: Was ist Gott?

Schüler: Darüber wissen wir nichts.

Lehrer: Du leugnest also das Dasein Gottes?

Schüler: Wir leugnen es nicht, behaupten es aber auch nicht. Wir wissen nicht, was das Wort „Gott" bedeutet.

Lehrer: Gott ist der, der Alles erschaffen hat und Alles regiert. Was weißt Du darüber?

Schüler: Man sagt das.

Lehrer: Haben diejenigen, die das sagen, Gott gesehen oder gehört.

Schüler: Nein, sie haben ihn weder gesehen noch gehört.

Lehrer: Man braucht also nicht an Gott zu glauben?

Schüler: Es ist nicht nöthig, sich weiter darum zu kümmern.

Lehrer: Wer ist Jesus Christus?

Schüler: Ein Mensch.

Lehrer: Wo ist er geboren?

Schüler: Man glaubt, daß er zu Bethlehem geboren wurde.

Lehrer: Wer waren seine Eltern?

Schüler: Sein Vater war ein armer, mit Kindern gesegneter Handwerker; die Mutter Jesu stellen die orientalischen Geschichtsschreiber, die allein von ihr sprechen, als eine Frau von . . . . . . Sitten dar, die vorher sechs Kinder gehabt hatte.

Der „Figaro" vergleicht den unter Zugrundelegung dieses Handbuches an mehr als 100,000 Kinder der Hauptstadt ertheilten Unterricht mit Recht mit dem Kindermord in Bethlehem.

— Ein Nest mit jungen Wölfen wurde, wie die „Lothringische Zeitung." mittheilt, am 24. dss. Mts. bei Gelmingen von einem Korbflechter im Gemeindewalde gefunden. Allein konnte er nicht wagen, die Thiere wegzunehmen, er eilte deshalb nach Hause und suchte sich Hülfe. Mit Knütteln, Heugabeln und Revolvern bewaffnet rückte eine Gesellschaft von sechs Männern dem Wolfsneste zu. Dasselbe befand sich in einer Schlucht, welche haushoch und mit fast undurchdringlichen Dornen und Gestrüpp verwachsen war. Wenn ein Kampf mit den alten Wölfen in dieser Schlucht hätte stattfinden müssen, so hätten die Helden mit den unzureichenden Waffen vielleicht den Kürzeren gezogen. Frau Isegrimm soll ja bekanntlich einen ganz erstaunlichen Muth und Todesverachtung bei Vertheidigung ihrer Jungen an den Tag legen. Diesmal aber ging die Sache glatt ab, die Wolfsjäger erreichten das offene Feld, ohne Meister Isegrimm gesehen zu haben. Neun Wölfe kamen glücklich in ihre Gewalt.

— (Ein verheerender Blitzstrahl.) Die Atlantic Petroleum Raffinerie in Philadelphia wurde von einem Blitzstrahl getroffen, welcher 40,000 Fässer Petroleum in Brand steckte. 12 Bassins sprangen, das brennende Oel ergoß sich über die Straßen, die Gaswerke und die Stadt geriethen in die größte Gefahr. Schließlich gelang es jedoch, des Feuers Herr zu werden, der verursachte Schaden wird auf 500,000 Dollar geschätzt.

— (Vorrecht.) Dem Herrn Buchhalter Müller, der zwölf Jahre allein in einem Komtoir arbeitete, wird ein jüngerer Kollege beigegeben. Am ersten Tage, an dem Beide im Geschäfte arbeiten, kommt ein Herr ins Komtoir, frägt nach dem Prinzipal und, da dieser nicht anwesend, geht er wieder, den Herren „guten Morgen" wünschend. Der neu Angestellte sagte ebenfalls sehr höflich „guten Morgen!" Da dreht sich Herr Müller um und sagt zu seinem jüngeren Kollegen: „Ich muß recht sehr bitten, sich keine Uebergriffe zu erlauben! Wenn der Herr Chef nicht hier ist, sage ich „guten Morgen!"

— (Unbewußte Grobheit.) Eine Dame in den besten Jahren und von noch recht leidlichem Aeußern hatte den Fehler, eine etwas rauhe Sprache zu besitzen. Sie suchte freilich dieses Unglück zu verbergen, aber es gelang ihr nicht immer. Einst begegnete sie einem blinden Bettler, zog ihre Börse, drückte dem Manne ein Geldstück in die Hand und sagte ihm ein paar theilnehmende Worte. Der Blinde betastete das Geldstück, lauschte und sagte dann gerührt: „Ich danke Ihnen, Herr Oberst!"

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Mai. Der Fürst von Bulgarien, welcher heute einer Einladung des Kronprinzen und der Kronprinzessin zum Diner in Laxenburg Folge leistete, hat seine Abreise nach Sofia auf morgen festgesetzt.

Wien, 30. Mai. Nachmittags 2 Uhr hatte sich der Fürst von Bulgarien in der Uniform eines Obersten des sechsten österreichischen Dragoner-Regiments zu einer Privataudienz zum Kaiser begeben, die Audienz dauerte länger als eine Viertelstunde.

Paris, 30. Mai. Der Senat hat heute mit 160 gegen 119 Stimmen einen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1816 angenommen, durch welches die Ehescheidung aufgehoben wurde.

London, 30. Mai. Heute Abend kurz nach 9 Uhr fanden in dem St. James Square, nahe bei Pallmall, drei — unzweifelhaft von Dynamit herrührende — Explosionen statt, zwei auf der einen Seite des Square, die dritte auf der anderen Seite desselben. Zwei Explosionen erfolgten fast gleichzeitig, die dritte einige Minuten später. Die Fenster des Army- and Navy-Klub, des Carlton-Klub, sowie diejenigen des dem Parlaments-Deputirten Watkin Wynn gehörigen Hauses wurden zertrümmert, Personen sollen aber nicht zu Schaden gekommen sein. Rings um den Ort, wo dien Explosionen geschahen, drängen sich große Volksmassen in lebhafter Erregung.

Um $9^1/_2$ Uhr erfolgte eine weitere Dynamit-Explosion in Scotland-Yard, in dem Haupt-Polizei-Bureau; es wurden mehrere Fenster zertrümmert und einige Personen verletzt.

London, 30. Mai. Das vorgestern in Dover, wegen Verdachts eines gegen den Herzog von Cambridge beabsichtigten Attentats, verhaftete Individuum ist wieder in Freiheit gesetzt worden, die eingeleitete Untersuchung hat keinerlei Grund zu einer gerichtlichen Verfolgung desselben gegeben.

Kopenhagen, 30. Mai. Die Zustimmung des Reichstages zu dem Handelsvertrage mit Spanien ist nicht erzielt worden, das Landsthin hat den Vertrag selbst zwar pure genehmigt, dagegen die Forderung einer Zollreform, welche das Folkething als Bedingung an die Genehmigung des Vertrages geknüpft hatte, abgelehnt. Der Schluß des Reichstages erfolgt morgen. Wie gerüchtweise verlautet, würde das Folkething zu Anfang des nächsten Monats aufgelöst werden, die Neuwahlen würden gegen Ende des Monats Juni stattfinden und der Reichstag solle im August d. Js., wo die Entscheidung der spanischen Kortes über den Handelsvertrag vorliegen werde, zur anderweiten Berathung des Handelsvertrages zusammentreten.

Christiania, 30. Mai. Die Ankunft des Königs, welche morgen erwartet wurde, ist bis auf Weiteres verschoben worden.

Nisch, 30. Mai. Die Skupschtina beschloß, die Radikalen Rosa Ninics und Sima Milosevics wegen gröblicher, das Ansehen der Skupschtina verletzender Aeußerungen für die ganze Dauer der Session auszuschließen und den Minister des Innern zu ersuchen, gegen die beiden Abgeordneten auch gerichtlich einzuschreiten.

Der Finanzausschuß hat sich behufs Vorberathung der Steuerentwürfe durch 26 Abgeordnete aus allen Kreisen des Landes verstärkt. Die Berathungen desselben beginnen morgen.

Kairo, 30. Mai. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Der Minister-Präsident Nubar Pascha bereitet ein Memorandum an die Großmächte vor, in welchem nachzuweisen versucht wird, daß Egypten die dermalige Steuerlast nicht länger ertragen könne, die Grundsteuer übersteige in vielen Fällen den Bruttowerth der Ernte.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

25)

„Ich würde Genugthuung von Ihnen fordern," setzte der Freiherr achselzuckend hinzu, „wenn ich nicht Ihnen gegenüber den Fluch der Lächerlichkeit zu fürchten hätte."

Einen Augenblick starrte der Graf ihn an, als könne er den Sinn dieser Worte nicht fassen, dann aber zuckte es wie ein Blitz über sein Gesicht, seine Augen sprühten vor Zorn und die geballte Faust zum Schlage erhebend, keuchte er:

„Elender Schurke! — Ich werde Dich züchtigen."

Mit einem Schrei stürzte Regina vor, um den Schlag zu hindern, es war zu spät, sie selber stürzte, von demselben getroffen, ohnmächtig zu Boden. Die Baronin kniete jammernd bei ihr nieder und überhäufte den Grafen mit den heftigsten Verwünschungen.

„Ein Arzt! Ein Arzt!" stöhnte Dürrenstein, mit stieren Blicken auf die Ohnmächtige schauend.

„Wird sogleich besorgt werden," rief der Freiherr, ihn zur Thür drängend, „entfernen Sie sich, Graf, Sie scheinen den Verstand verloren zu haben."

„Ja, ja, ich fürchte es selber," murmelte der alte Mann, „will den Vater holen, — er mag den ersten Schuß haben, — was liegt mir jetzt noch am Leben?"

Er stöhnte laut auf und entfernte sich dann mit wankenden Schritten.

„Haben Sie's gehört," flüsterte die Baronin, „er will Regina's Vater holen."

In diesem Augenblick theilte sich die Portiere, Prinz Arnold trat rasch ein.

„Was ist geschehen? — Großer Gott — Regina?"

„Still, Durchlaucht," flüsterte der Freiherr, „der tolle Dürrenstein hat eine Szene aufgeführt. Er glaubt jedenfalls, Regina getödtet zu haben; wie wär's, wenn wir jetzt die Gelegenheit benützten?"

„Nein, nein, nicht in diesem Zustande, lieber Littorf!" wehrte der Prinz hastig ab, „oder sollte sie von dem Wahnsinnigen gefährlich verletzt worden und ärztliche Hülfe nöthig sein? Wie können Sie Beide nur so gleichgültig dabei bleiben?"

Die Baronin hatte mittlerweile Regina's Schläfen mit belebenden Essenzen gerieben und ihr ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch auf die Stirn gelegt. —

Nach wenigen Minuten schlug sie die Augen auf, blickte verstört um sich und flüsterte angstvoll: „Bringt mich fort, — weit — weit weg von dem Entsetzlichen!"

„Beruhige Dich, liebe Regina!" sprach die Baronin, welche dem Prinzen einen Wink gegeben, sich zu entfernen, „der Graf ist fort, — hoffentlich befindest Du Dich wohl genug, um mit mir nach Hause zu fahren."

„Nach Hause? — Dort wird er sein bei dem Vater, der mir sicherlich zürnen, mir fluchen wird; — o, mein Gott, wer erbarmt sich meiner, warum hat seine Hand mich nicht getödtet?"

„Ich verlasse Dich nicht, Regina!" schmeichelte die Baronin in den sanftesten Tönen, „soll ich Dich dem Schutze der Klosterschwestern, welche Dich erzogen haben, übergeben, um Dich einstweilen dem Zorn des Vaters zu entziehen?"

„O, bitte, Mama, bitte, bringe mich dorthin," flehte Regina, in Thränen ausbrechend, „ich sehne mich so sehr nach Frieden, den ich nur in jenem stillen Asyle, wo ich einst so glücklich gewesen, finden kann."

„Gut, Kind," sprach die Baronin, sich erhebend, „ich will Dir diesen Frieden verschaffen. Aber dann müssen wir sogleich aufbrechen, da Dein Vater, von dem Grafen benachrichtigt, möglicherweise bald hierherkommen könnte, um Dich selber heimzuholen. Fern von Dir wird sein Groll sich rascher legen und Alles sich leichter ausgleichen lassen."

„Darf ich Ihnen meinen Wagen zur Verfügung stellen, gnädige Frau?" mischte sich jetzt der Freiherr ehrerbietig ein.

„Sie sind sehr gütig, Herr von Littorf! — indessen würde ich einen Miethwagen vorziehen, da ich Ihnen jede Verantwortlichkeit ersparen möchte."

„Dann werde ich die Damen unbemerkt nach dem Seiten-Ausgang führen und dort den Wagen vorfahren lassen. Bitte, sich mittlerweile warm einzuhüllen."

Er verschwand durch die Portiere, wo der Prinz seiner harrte und wechselte einige leise Worte mit ihm, worauf dieser sich ebenfalls rasch entfernte.

Nach wenigen Minuten fuhr ein eleganter Wagen mit einem Bedientensitz von der Seitenthür des Littorf'schen Hauses fort. Der Kutscher war in einen großen Mantel mit hohem aufgeschlagenem Kragen gehüllt, während auf dem Bedientensitz eine ebenfalls dicht vermummte Gestalt Platz genommen hatte.

In den Gesellschaftsräumen war Alles heiter und belebt. Die Mittheilung, daß die Baroneß Einsiedel krank geworden und mit der Mutter nach Hause gefahren sei, erregte nur bei den Herren ein stilles Bedauern, während das plötzliche Verschwinden des Prinzen Arnold mit seiner bekannten Abneigung gegen jede Art von Abschiednehmen entschuldigt wurde. Herr von Littorf war noch einmal zu seiner Gemahlin zurückgekehrt, um derselben kurz mitzutheilen, daß der Prinz seine Begleitung nach dem Bahnhof wünsche und sie zu bitten, ihn bei der Gesellschaft dieserhalb zu entschuldigen. — Das Verhältniß zwischen Frau von Littorf und ihrem Gemahl war ein derartig konventionelles, daß die stolze und als sittenstreng bekannte Freundin der Erbprinzessin sich im Stillen über den frühen Aufbruch des Prinzen sowohl als der ihr äußers unsympathischen Baronin Einsiedel mehr freuen als betrüben mochte und sich's erst von nun an ganz besonders angelegen sein ließ, für die Genüsse und Unterhaltung der Gesellschaft in anregendster Weise Sorge zu tragen, um den Hausherrn und Gastgeber nicht vermissen zu lassen.

Der Wagen, welcher die beiden Damen ihrem einige Meilen entfernten Ziele, dem Kloster, das weit ab von der das Land quer durchschneidenden Eisenbahn lag, zuführen sollte, rollte so rasch als möglich zur Stadt hinaus und bog dann rechts ab auf die mit Obstbäumen bepflanzte schnurgerade Chaussee, wo der Kutscher auf die kräftigen Pferde loshieb und dieselben dadurch in den schnellsten Trab versetzte. Der klare Vollmond beleuchtete den einsamen Weg und die entlaubten Bäume warfen gespenstische Schatten auf den leichtgefrorenen Boden.

Die Baronin fröstelte, sie zog den weichen mit Pelz gefütterten Mantel fester um sich und versuchte es, mit Regina eine Unterhaltung zu beginnen, was diese einsilbig ablehnte. War sie mißtrauisch geworden? — Konnte sie argwöhnen, daß sie, die Stiefmutter, es nicht aufrichtig mit ihr meinte? Mit heuchlerischer Besorgniß nahm sie eine warme Pelzdecke vom Rücksitz, um dieselbe über Regina's Füße zu legen, was diese indessen nicht einmal zu bemerken schien.

Der Wagen rollte mit fabelhafter Schnelligkeit auf der glatten Chaussee dahin, bis er endlich vor einem einsamen Wirthshause stille hielt. Kein Licht war mehr zu erblicken, Alles lag bereits im tiefsten Schlafe. Dennoch kletterte der Mann auf dem Bedientensitze rasch hinab, um an die Thür zu klopfen, was eben nicht in der sanftesten Weise geschah.

„Jemine! — welch' ein Humor!" rief der Wirth, ein Fenster öffnend, setzte aber sogleich, den Wagen erblickend, im unterthänigsten Tone hinzu: „Bin sogleich zur Stelle, Euer Gnaden!" und stand in wenigen Augenblicken vor der geöffneten Hausthür.

„Heißen Wein mit Zucker, rasch, Mann, ich zahle den dreifachen Preis dafür," befahl der Fremde gebieterisch, indem er dem geschmeidigen Wirth in's Haus folgte, „sodann Hafer und Wasser für die Pferde, vor allen Dingen aber Decken für die erhitzten Thiere, gebt rasch, Herr Wirth!"

Dieser war gewandt genug zur raschesten Auffassung und Ausführung der Befehle. Im nächsten Augenblick schon hatte der Fremde die geforderten Decken für die Pferde erhalten, mit welchen derselbe schleunigst hinauseilte, da die erschöpften Thiere vor Nässe trieften, worauf er lieber auch die Fütterung derselben besorgte.

Der verlangte Wein stand bereit, der Fremde sandte den Wirth zum Kutscher, um diesen nach seinem etwaigen Begehr zu fragen und zog jetzt rasch ein Papier hervor, welches in Pulverform zusammengefaltet war; er öffnete dasselbe und schüttete den Inhalt in den Wein, worauf er ruhig mit dem Löffel umrührte, dem zurückkehrenden Wirth, der eine Verneinung des Kutschers mitbrachte, ein Goldstück einhändigte und dann mit dem Glase in der Hand an den Wagen trat.

Die Baronin öffnete das Fenster und nahm schweigend das Glas entgegen.

„Komm, liebe Regina, Du bist kalt, trinke diesen heißen Wein, er wird Dich erwärmen, — ich werde sonst dem Kutscher Befehl geben, wieder umzukehren, da ich, wenn Du erkranken solltest, die schwere Verantwortung nicht übernehmen könnte."

Regina schauderte zusammen und nahm so hastig das Glas aus ihrer Hand, daß der Inhalt halb verschüttet wurde, worauf sie den Rest mechanisch austrank.

Börsen-Bericht.

Stettin, den 30. Mai. Wetter schön. Temp. + 12° R. Barom. 28" 6"'. Wind NNO.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 161—178 bez., per Mai-Juni 176,25—175 bez., per Juni-Juli 177,5—176,5—178 bez., B. u. G., per Juli-August 177,5—176,5—177 bez., B. u. G., per August-September 179 bez., per September-Oktober 179—178,5—178 bez., per Oktober-November 179 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 143—146 bez., russ. 147—150 bez., per Mai-Juni 142—141,5—142 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 141,5—141 bez., per August-September, per September-Oktober u. per Oktober-November do.

Hafer per 1000 Klgr. loko 145—155 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59 B., per Mai 57 B., per September-Oktober 54,25 B.

Spiritus schließt fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 50,4 bez., per Mai 50,3—50,1 bez., B. u. G., per Mai-Juni u. per Juni-Juli do., per Juli-August 50,9 B. u. G., per August-September 51,8 B. u. G., per September-Oktober 50,6 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,25 tr. bez.

Termine vom 3. bis 7. Juni.

Subhastationssachen.

5. A.-G. Stettin. Das dem Hofinspektor Heinr. Krohn geh., in Grabow, Langestraße 32a., bel. Grundstück.

Konkurssachen.

5. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufm. J. Goldstein hierselbst.
6. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufm. G. Lefèvre hierselbst.

Flehentliche Bitte!

Ein Beamter, anständiger armer Familie angehörend, Vater von 8 noch unerzogenen Kindern, der durch Krankheit schon längere Zeit für den Unterhalt seiner Familie nicht sorgen konnte, ist deshalb in die größte Noth gerathen und hat schon die meisten Sachen verkaufen müssen, um für die Kinder nur das nothdürftigste Brod zu haben. Damit nun die Familie nicht ganz dem Untergange anheimfällt, wendet sie sich an die öffentliche Wohlthätigkeit mit der höflichen Bitte um Unterstützung, es geschieht dieses mit recht schwerem Herzen. Gott der Herr wird jede, auch die kleinste Gabe wieder reichlich belohnen. Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, für die unglückliche Familie Gaben in Empfang zu nehmen.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von ca. 17600 kg gußeiserner Normal-Muffen Röhren und Faconstücken zur Wasserleitung auf dem Central-Güterbahnhofe in Stettin soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 4. Juni 1884, Nachmittags 6 Uhr, an uns einzureichen.

Bedingungen und Offerten-Formulare sind gegen Franko-Einsendung von 1 ℳ vom Sekretariat I. zu beziehen, liegen auch im Bureau des Berliner Baumarkt des „Deutschen Submissions-Anzeigers" und der „Submissions Zeitung Cyclop" zur Einsicht aus.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 5. Juni cr., Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 20. Mai 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Pfingstfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am 1. Festtag um 6 Uhr.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 9 Uhr.
(Beichte am 1. Festtag Abend 6 Uhr.)

In Torney in Bethanien.
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Ponath um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.



Internationales Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Die dem Herrn Landschaftsrath von Flemming gehörige massive holländische Windmühle hierselbst beabsichtigt derselbe sofort aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich baldigst hier melden.

Benz bei Nemitz, Kreis Kammin, 29. Mai 1884.

Das von Flemming'sche Rentamt.

Gauger.

Nach wenigen Augenblicken rollte der Wagen wieder im schnellsten Trabe davon.

Regina hatte sich in die eine Ecke gedrückt; vergebens wehrte sie sich gegen eine unüberwindliche Müdigkeit, welche mächtiger war, als ihre Willenskraft und dieselbe auch bald besiegt hatte, wie ihre regelmäßigen Athemzüge hinreichend bekundeten.

„Sie schläft," flüsterte die Baronin, sich über sie beugend, „das ist gut, sehr gut!"

Und immer weiter ging's durch die stille, monderhellte Nacht, bis endlich aus geringer Entfernung ein schloßähnliches Gebäude auftauchte und der Wagen dann plötzlich anhielt.

Die Baronin öffnete vorsichtig das Fenster. Der Mann vom Bedientensitz trat heran.

„Wie geht's?" flüsterte er.

„Sie schläft fest," tönte es zurück.

„Sehr gut, wir sind gleich am Ziel. Vorwärts!" raunte er dem Kutscher zu.

Nach wenigen Minuten bog der Wagen in eine Allee ein, rollte dann durch ein geöffnetes Gitter über einen mit Bosketts eingerahmten Platz und hielt vor der großen Freitreppe des Schlosses.

Im nächsten Moment schon waren die Thüren geöffnet; ein alter unterwürfiger Mann, der Kastellan des Schlosses, trat an den Wagen.

„Kein überflüssiges Zeremoniell, lieber Wilms," flüsterte der Inhaber des Bedientensitzes, zu ihm tretend, „Ihr habt meinen Brief durch Franz erhalten?"

„Ja, Durchlaucht!"

„Und Alles angeordnet?"

„Ganz, wie Durchlaucht befohlen."

„Gut, bringt den Wagen ohne Aufsehen unter Dach und Fach. Es ist doch sonst Alles zur Ruhe?"

„Alles, bis auf mich und meine Frau."

Der Kutscher war abgestiegen und übergab dem Kastellan die Zügel, worauf der Schlag geöffnet, die Baronin herausgehoben und dann die schlafende Regina von dem Prinzen Arnold, welcher den Bedienten spielte, mit zärtlicher Sorgfalt aus dem Wagen gehoben und in's Schloß getragen wurde, ohne daß sie aus ihrem tiefen Schlaf erwachte.

„Wieder ein toller Streich!" murmelte der Kastellan, kopfschüttelnd Pferde und Wagen nach dem Stalle führend, während der Kutscher, als welcher sich der Freiherr von Littorf entpuppte, der Baronin den Arm geboten, und dem Prinzen mit seiner Bürde gefolgt war.

Tiefe Stille herrschte jetzt wieder ringsum, der große Platz vor dem Schlosse war vom Mondlicht überfluthet. Nach einer Weile löste sich eine dunkle Gestalt von einem der Bosketts los, warf einen Blick hinauf zu den Fenstern des Schlosses und lächelte spöttisch, worauf dieselbe geräuschlos durch die Bosketts den Platz verließ.

Der Mann, denn ein solcher war es, schien mit dieser Gegend sehr vertraut zu sein; er schlich durch das Gitter, welches in diesem Augenblick von einem Schloßwächter, dessen Häuschen abseits im Gebüsche lag, geschlossen wurde. Der Wächter wurde von einem riesigen Hunde begleitet, der freudig den fremden Mann umwedelte und seine Hand leckte.

„Du wirst von meinem Hiersein nichts verrathen, Christoph?" flüsterte der Fremde dem Wächter zu.

„Keine Silbe, Herr."

„Ich danke Dir, mein Freund, werde Dir es nicht vergessen, gute Nacht!"

„Gute Nacht, lieber Herr!" murmelte der Wächter, seine Mütze lüftend.

Der Fremde eilte raschen Schrittes fort, während der Schloßwächter sich eiligst in sein Häuschen zurückbegab und zitternd die Thür verriegelte.

„Hätte es für Niemand sonst gewagt," murmelte er tief aufathmend, „und Gott weiß, ob's mir nicht meinen Dienst kosten kann, wenn's heraus kommt. Ei was," setzte er leichter hinzu, „hat's doch keine Menschenseele bemerken können, und für ihn, der so viel Gutes an mir gethan, und dem armen Krüppel diesen bequemen Dienst verschaffte, ja sogar den prächtigen Hund mir geschenkt hat, für den guten Herrn müßte ich, wenn's in meinen Kräften stände, noch weit mehr thun, als diese kleine Gefälligkeit. Gelt, Nero, wir beide verrathen es nicht, daß unser Wohlthäter ein paar Stunden in unserm Häuschen sich verborgen gehalten, um die Ankunft unserer jungen Durchlaucht abzuwarten?"

Der Hund stieß einen kurzen, energischen Laut aus, als hätte er die Frage verstanden und beruhigt legte sich der Wächter zur Ruhe nieder.

---

17. Kapitel.

Das Grab im Gebirge.

Der alte Graf Dürrenstein war nach der für ihn so entsetzlichen Szene wie ein Wahnsinniger aus dem Hause gestürzt, um den Baron Einsiedel zu holen und sich selber des Todtschlags anzuklagen.

Auf der Straße empfingen ihn der alte Förster Diethelm und Werner Rosenkranz, welche, des Wartens im Gasthofe müde, sich in die Nähe des Littorfschen Hauses begeben und soeben durch einen Bedienten erfahren hatten, daß der Graf sich noch im Hause befände.

(Fortsetzung folgt.)

